

13. Sonntag im Jahreskreis (A) – 27./28. Juni 2026

2. Lesung: Römer 6,3-4.8-11 Evangelium: Matthäus 10,37-42

„Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Die „Propheten“ sind irgendwie selbstverständliche Gestalten in der Geschichte des Volkes Israel, zumal im Alten Testament – so wie „Jünger“ im Neuen Testament oder in der frühen Kirche. In so manche Kirchengestaltung in der Zeit um 1900 wurden sie als Wandbilder oder Figuren aufgenommen – so etwa in Buldern St. Pankratius (als Holzfiguren im Altarraum), in Hiddingsel St. Georg (als Glasfenster) oder in Karthaus St. Jakobus (am alten Hochaltar). Propheten sind irgendwie alte Bekannte – aber sind sie uns wirklich vertraut?

Propheten waren keine Wahrsager, die wie münsterländische Spökenkieker in die Zukunft sahen. Propheten haben *die Gegenwart* gedeutet – und daraus natürlich Mahnungen für die Zukunft abgeleitet. Und sie haben die Israeliten immer wieder an *die Vergangenheit* erinnert – und ermuntert, zurückzukehren zum Bund mit Gott und zu dessen Geboten. Propheten haben letztlich das beschrieben und in Erinnerung geholt, was eigentlich *alle* hätten wissen müssen, was zumindest die Priester und Führer hätten erkennen müssen. Und genau deshalb waren Propheten im Alten Testament oft einsam und unverstanden, wurden verhöhnt und ausgegrenzt, konnten nicht mit begeistertem Applaus rechnen, wurden verfolgt oder sind geflohen.

Und dennoch: „Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten!“ So sagt Jesus. Denn Propheten haben Anteil an etwas Größerem, das über das übliche Mitemaß und die bequeme Halbherzigkeit hinausgeht. Propheten spüren tiefer, weil sie sich nicht mit Plattheiten und Schmeicheleien zufriedengeben.

Am vergangenen Sonntag wurde in Münster unser neuer Bischof in sein Amt eingeführt. „Seid nicht bange!“, so lautete eine markante Ermunterung in seiner Predigt. Und dann war da noch eine Formulierung, die uns mit dem heutigen Evangelium verbindet, in dem

Jesus vom Propheten spricht. Der Bischof sagte: „Das Bistum Münster ist reich an prophetischen Stimmen!“ Dann nannte Bischof Heiner drei Frauen und gab kurze Erklärungen zu ihnen: Annette von Droste-Hülshoff, Maria Droste zu Vischering und Schwester Euthymia.

- Annette von Droste-Hülshoff war zwar eine Dichterin der Biedermeierzeit, aber sehr selbstbestimmt, eine auch religiös Ringende, die von den Abgründen menschlichen Lebens schrieb. (Ihr „Geistliches Jahr“ gehört bis heute zu den anrührendsten spirituellen Dichtungen.)
- Die selige Maria Droste Vischering versenkte sich auf ganz eigentümliche Weise in die Herz-Jesu-Verehrung und schöpfte darin Kraft für ihren Dienst an verwahrlosten Kindern.
- Schwester Euthymia war eine leidenschaftliche Krankenschwester, die auch in Kriegszeiten eine warme Menschlichkeit ausstrahlte.

In Dülmen haben wir ein Annette-von-Droste-Hülshoff Gymnasium; in der Viktorkirche erinnert ein Herz-Jesu-Fenster mit einem Adelswappen an Maria Droste zu Vischering; die Kapelle im Maria-Ludwig-Stift heißt „Schwester-Euthymia-Kapelle“. „Das Bistum Münster ist reich an prophetischen Stimmen!“ Diese drei „prophetischen Stimmen“ können leicht in einen Zusammenhang zum heutigen Evangelium gebracht werden:

- Jesus spricht von einer gesunden *Distanz zu den Eltern* – und auch Annette von Droste-Hülshoff rang um einen Weg zwischen den Pflichten ihrer Herkunft und der künstlerischen Freiheit.
- Jesus spricht von der *Kreuzesnachfolge* – und auch Maria Droste Vischering sah sich in ihrer schweren Krankheit auf besondere Weise mit dem Gekreuzigten verbunden.
- Jesus spricht von einem *Becher frisches Wasser* – und Schwester Euthymia deponierte für die russischen Kriegsgefangenen aufgesparte Verpflegungsrationen.

„Das Bistum Münster ist reich an prophetischen Stimmen!“ Auch diese drei Frauen waren keine *Wahrsagerinnen*, aber sie brachten „Wahres“ zum Ausdruck. Ganz prophetisch deuteten und interpretierten auch

diese Frauen ihre jeweilige Gegenwart; auch sie erinnerten an die Grundlagen und Grundwerte des Lebens; auch sie nahmen Verantwortung für ihre Umgebung wahr. Ihre „prophetische Stimme“ lockt nicht nur Bewunderung hervor, sondern hat auch etwas Ernstes, lässt uns nachdenklich werden. Prophetische Menschen setzen Zeichen, die ihre Mitmenschen nicht nur bestaunen, sondern auch beachten können.

- Auch wenn wir keine Annette von Droste-Hülshoff in ihren familiären Spannungen sind: Jeder von uns dürfte dennoch spüren, wo es Menschen in meiner Umgebung gibt, die meinem religiösen Leben nicht gerade förderlich sind.
- Auch wenn wir keine Maria Droste-Vischering mit ihren Herz-Jesu-Visionen sind: Letztlich wissen wir doch alle, wie gut es tut, wenn wir uns Zeit für das persönliche Gebet nehmen.
- Auch wenn wir keine Schwester Euthymia inmitten russischer Kriegsgefangener sind: Ihr Motto „Treu im Kleinen“ kann auch uns eine einfache, aber nachhaltige Einstellung im Alltag sein.

„Das Bistum Münster ist reich an prophetischen Stimmen!“ Es stimmt zuversichtlich, dass unser neuer Bischof so selbstverständlich von christlichen Glaubenszeugen sprach – am vergangenen Sonntag, aber auch schon bei seiner Vorstellung am 26. März. Und es stimmt zuversichtlich, dass er am Sonntag nicht weniger kraftvoll die Weltkirche würdigte und unsere Verantwortung für die Christen in anderen Ländern unterstrich. „Glaubenszeugen“ und „Weltkirche“ – das sind gute Bezugspunkte des Lebens eines Christen. Dass wir uns nicht verlieren in Selbstüberschätzung oder Selbstmitleid, dabei kann uns die *Gemeinschaft mit den Glaubenszeugen* helfen. Dass wir uns nicht verlieren in Provinzialismus und Behäbigkeit, dazu kann eine *lebendige Beziehung zur Weltkirche* wachrütteln. Und nicht zuletzt wollen wir umso mehr beten und hoffen auf eine Heiligsprechung von Anna Katharina Emmerick und die Seligsprechung von Friedrich Kaiser. Aber noch mehr dürfen wir unseren Blick voll Zuversicht *auf unser eigenes Leben* richten: dass wir unsere *eigene* Berufung erspüren und mit ihr ringen und sie annehmen! Denn wir sollen „als neue Menschen leben“, ruft uns der hl. Paulus heute in der Lesung zu. Und das meint: „Ihr sollt für Gott leben in Christus Jesus.“

Amen.